Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 199 (1926)

Artikel: Unter der Eisenbahn

Autor: Stockton, F.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-654688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unter der Eisenbahn.

Von F. R. Stockton.

An einem schönen Augustnachmittag kehrte ich in Fräulein Bristons Gesellschaft von einem ländlichen Spaziergang zurück. Wir waren miteinander weit durch Feld und Wald geschweift, hatten bei jeder malerischen Aussicht verweilend stillgestanden und uns am Farbenspiel der Natur erfreut, Zuletzt äußerte das Fräulein aber ihre Besorgnis, wir möchten uns verspäten und nicht mehr früh genug zum Abendessen nach Hampton kommen, dem Dorf, in dem wir wohnten.

Auf der Landstraße hatten wir noch ungefähr anderthalb Meilen zu gehen; wir konnten aber auch einen kürzern Weg einschlagen. Wenige Schritte vor uns führte nämlich die Eisenbahn quer über die Straße in einen langen, tiesen Hohlweg hinein. Wir ersparten mindestens eine Meile, wenn wir auf den Eisenbahnschienen entlang gingen; ich schlug daher meiner Gefährtin vor, diesen Richtweg zu wählen. Sie war damit einverstanden, wenn ich sie nur versichern könne, daß kein Zug den Hohlweg passiere, während wir darinnen seien. Ich zog die Uhr heraus.

"Der Fünfuhrzug", sagte ich, "ist vor einer halben Stunde durchgefahren, und der nächste kommt erst um sieben Uhr. Wir können also ruhig auf den Schienen gehen."

"Gut!" versette Miß Briston, "wir vermeiden so den unnügen Umweg, den die Landstraße mit ihrer großen Biegung macht."

Der Hohlweg war ungefähr eine Viertelmeile lang, und der Schienenweg hatte nur ein Geleise. In unser Gespräch vertieft, das besonders für mich höchst anziehend war, hatten wir ungefähr die Hälfte der Strecke zurückgelegt, als plötzlich das Pfeisen einer Lokomotive in, wie es schien, nicht allzu großer Entsernung ertönte. Bei diesem surchtbaren Laut standen wir wie angewurzelt still und blickten einander an. Miß Briston war blaß geworden.

"Wir müssen laufen so schnell wir können!" rief sie.

"Halt!" sagte ich und ergriff sie beim Arm, "von wo kommt der Zug?"

"Ich weiß nicht, nur fort, rasch fort von hier!"

Aber ich hielt sie fest und überlegte. Wir durften nicht in der falschen Richtung fortlaufen: das wäre entsetlich gewesen; allein ich war außer= stande, zu unterscheiden, aus welcher Richtung das Pfeifen kam. Ich blickte umher. Auf beiden Seiten war eine hohe steile Boschung aus lockerem Erdreich. Sie ließ sich nicht erklettern — ein Mann hätte sich wohl mit dem Rücken dagegen lehnen können, bis der Zug vorübergebraust war, aber Miß Bristons flatternde Gewänder wären leicht dabei ergriffen worden, und welche Todes= angst hätte das liebe Mädchen auszustehen gehabt! Wir waren zwar beide jung und behende, aber selbst wenn wir die rechte Richtung wählten, kamen wir schwerlich rechtzeitig aus dem Hohl= weg heraus — eine halbe Viertelmeile mit einem Extrazua um die Wette zu laufen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

So schnell mir diese Gedanken auch durch den Kopf fuhren, raubten sie mir doch etwas von der kostbaren Zeit, die zum Entschluß übrig blieb. Mein nächster Gedanke war: Der Zug muß zum Stehen gebracht werden! Möglich, daß der Lokomotivführer uns auf der Bahn gesehen hätte, ehe ein Unglück geschah, aber ver= lassen konnte man sich nicht darauf. Ich mußte selbst handeln! Das seidene Taschentuch, das ich bei mir trug, hatte glücklicherweise einen breiten roten Rand; ich befestigte es eiligst am Ende des langen Stockes, den ich für Dora abgeschnitten, und steckte ihn in horizontaler Richtung in das Erdreich hinein, so hoch ich an der Böschung hinaufreichen konnte. So flatterte denn das Not= signal im Winde, weithin sichtbar für die herannahende Lokomotive. Nach der Seite zu, von der wir kamen, konnte ich eine große Strecke des Schienenwegs überblicken. Kein Zug war zu sehen, er mußte also aus der entgegengesetzten Richtung kommen, wo ihn eine Biegung der Bahn, gerade ehe sie in den Hohlweg einmündete, unsern Augen entzog.

Dora gebärdete sich wie wahnsinnig vor Angst. "Soll ich hier stehen und warten, bis er kommt! Ich weiß, er wird nicht anhalten!" rief sie.

Schon glaubte ich, das Nahen des Zuges zu hören, da kam mir ein Hoffnungsstrahl. Ich erinnerte mich plötlich, daß ein schmaler Bach in einer Spalte des beim Bahnbau durchstochenen Berges unter dem Bahnkörper hindurchfloß. Einmal bis zu dieser Stelle gelangt, bot sich uns vielleicht nach rechts oder nach links ein Ausweg. Wir mußten der nahenden Gesahr eine ganze Strecke entgegenlausen, um möglicherweise in Sicherheit zu kommen, aber ich beschloß, es zu wagen. Dora wäre sonst vor Angst und Aufregung wahnsinnig geworden.

Hand in Hand eilten wir nun fort, so schnell uns die Füße tragen wollten; und eben als wir den Platz erreichten, hörten wir den lauten Pfiff der Lokomotive, die in den Hohlweg einbog. Ein schneller Blick nach beiden Seiten belehrte mich, das ein Entrinnen aus der entsetlichen Schlucht unmöglich sei: den Wasserweg versperrte ein hoher Pfahlzaun, der das Bieh von den Schienen fernhalten sollte. Vor uns jedoch war ein offener Graben, vier Fuß breit und etwa ebenso tief: das Bett des Bächleins, das unter der Bahn fortsloß.

"Rasch hinunter", rief ich Dora zu, und mit Bligesschnelle sprangen wir hinab. Zum Glück hatte die Sommerhige den Bach ausgetrocknet, aber wäre auch Wasser in dem Graben gewesen, es hätte uns nichts ausgemacht. Wir kauerten uns nieder und Dora bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Jett brauste der Zug heran, der Boden erzitterte und in einem Moment donnerte die große Lokomotive mit rasselndem Getose auf der Bahn über uns dahin — dann folgten die Personen= wagen, sie rollten daher mit Achzen und Stöhnen, daß die Erde erbebte. Ich glaubte, sie würden in wenig Augenblicken vorübergefahren und verschwunden sein — statt dessen ließ die Beschwindigkeit nach, die Räder drehten sich lang= samer und bald darauf hielt der Zug an. Ein Wagen stand gerade über unsern häuptern, wir sahen in die Räder, Stäbe und Stangen hinein, wenn wir aufblickten; das ganze Eisenwerk schien so schwer und massig, als müsse es die Schwellen zerbrechen, welche die Schienen über unserm Graben trugen.

"Sie haben meine Flagge gesehen", dachte ich bei mir, "und den Zug angehalten. Die verswünschten neumodischen Luftbremsen! Die alten Bremsen hätten den Zug nicht so schnell zum

Stehen gebracht, die Wagen wären alle über uns fortgefahren, und wir wären erlöst!"

"D, was soll aus uns werden", flüsterte Dora angsterfüllt. "Heraus können wir nicht!"

"Nein," sagte ich eben so leise; "wir müßten ja zwischen den Rädern in die Höhe klettern, und der Zug kann sich jeden Augenblick in Bewegung setzen. Wenn sie sehen, daß kein Hindernis da ist, werden sie bald weiterfahren."

"Sie sollten sich beeilen", meinte Dora, die neuen Mut schöpfte; "ich hoffe nur, es wird niemand kommen und uns hier unten entdecken."

Ich stimmte ihr von ganzem Herzen bei.

Jett hörten wir über uns zwei Männersstimmen. Die Redenden mußten wohl draußen auf der Plattform des Wagens stehen, sie besanden sich offenbar in unserer nächsten Nähe.

"Wozu hält nun der Zug hier im Hohlweg?"

fragte der eine.

"Was weiß ich?" entgegnete der andere. "Ein Zug, der Verspätung hat, hält bekanntlich alle Augenblicke."

Dorastieß mich leise an: "Das ist Mr. Meltons

Stimme", flufterte sie.

"Ich habe sie auch erkannt", gab ich zurück. "Wenn wir nur nicht den Anschluß versäumen," fuhr der erste Sprecher über uns fort, "sonst müssen wir die Nacht über in Gainesville liegen bleiben."

"Mir ist das gleich," hörten wir Mr. Melton sagen, "ich bleibe sowieso heute in Gainesville. Heute Abend mache ich noch einen Besuch in Hampton bei einer hübschen jungen Dame, die ich kenne."

"Bei Miß Briston, von der Sie mir schon erzählt haben?"

"Jawohl", entgegnete Melton.

"Vielleicht eine wichtige Angelegenheit?"

"Kann sein!" gab Melton lachend zur Antwort, "wenn wir uns wiedersehen, sollen Sie mehr davon hören."

Dies Gespräch beunruhigte mich mehr, als sich sagen läßt. Ich vergaß sogar, daß ein Eisenbahnzug gerade über meinem Kopfe stand.

Tom Melton war oft aus der Stadt gekommen, um Dora zu besuchen; ich fürchtete keinen Nebenbuhler in der ganzen Welt außer ihm, und er wollte den heutigen Abend mit ihr zubringen! — Ich bin stets schnell entschlossen, und hier galt es, keine Zeit zu verlieren, wenn Dora erfahren sollte, was ich ihr schon längst gern gesagt hätte. Wer weiß, was auf dem Heimweg alles dazwischen kommen konnte, wenn wir erst einmal aus dem Graben heraus waren. Brachte ich jett mein Wort nicht an, so blieb es vielleicht für immer ungesprochen. Das Bett eines Baches unter der Eisenbahn ist zwar ein seltsamer Platz für eine Liebeserklärung, aber ich dachte mehr an die Zeit als an den Ort.

"Dora," flüsterte ich, "ehe der Mann dort oben dir seinen Besuch macht, muß ich dir sagen, daß ich dich liebe!"

Wie lange es noch dauerte, bis der Zug weiterfuhr, weiß ich nicht; meinetwegen hätte er noch stundenlang da halten können.

Dora schmiegte sich an mich: "Wie froh bin ich, daß ich es weiß!" war ihre ganze Antwort.

Als Mr. Melton an jenem Abend in der Villa Briston vorsprach, fand er mich bei Fräulein Dora im Besuchzimmer. Sein gewöhnlicher Scharfssinn sagte ihm bald, daß ich gewillt sei, länger zu bleiben als er und auch ein gutes Recht dazu habe. Unsere Unterhaltung war etwas gezwungen, und er verabschiedete sich ziemlich früh. Zuvor jedoch erzählte er uns, was für ein Streich dem Lokomotivführer seines Zuges, der ohnehin Verspätung gehabt, von einem dummen Menschen gespielt worden sei, der ein rotes Tuch an einer Stange am Bahndamm aufgesteckt habe.

"Ohne den unnützen Aufenthalt", sagte er, "wäre ich noch rechtzeitig gekommen, um mit Ihnen, Fräulein Dora, einen kleinen Abendspaziergang zu machen."

* *

Die neumodischen Luftbremsen sollen leben! Sätte der Zug noch Bremsen alter Konstruktion gehabt, Dora wäre vielleicht nie mein eigen geworden. Ganz sicher ist das zwar nicht, aber mir wäre doch bange gewesen, den wohlredenden jungen Melton mit Dora jenen Spaziergang machen zu lassen, ehe sie etwas von meiner Liebe wußte.

Der ehrliche Ralenderschreiber.

Anläßlich der Partikular-Witterung für das Jahr 1761 aus des berühmten Doktor Hellwigs hundertjährigem Haus-Ralender, welcher die Witterung durch alle zwölf Monate in diesem Jahr, nach dem Einfluß des Mondes als irdischem Jähres-Regenten, also beschreibt, steht unten daran als Fußnote:

"Es ist einmal eine angenommene Sache, den Calendern die Wetter-Prophezenungen einzuverleiben, wenn schon das ganze menschliche Geschlecht zuweilen das Wiederspiel der Vertündigung erfahret. Da aber ein Baur schlechterdings das Recht hat eine solche Prophezenung zu verlangen, so muß beständig jemand senn, der sie ihm giebt, und der Schade, der durch die Irrthümer gestifftet wird, ist so unerheblich, daß man keinen Menschen deshalben des Vergnügens berauben kan, einen Calender mit einem bunten Truk, zu besitzen."

Schlußsatz eines Liebesbriefes.

"Wenn wir uns morgen Abend im Finstern mündlich sehen, sage ich dir das Weitere!"

Der alte Fehler gleicht der Fliege, Sie plagt dich arg, ist stets mit dir im Kriege; Du jagst vergeblich hundertmal sie fort, Flugs sist sie wieder am alten Ort.

Rückert.

Ub' stets in Treue deine Pflicht: Die Nebenmenschen richte nicht. Ein jeder Tag hat seine Plagen, Drum glaub und kämpf', laß ab vom Klagen. Des Wissens Last ist nicht so schwer: Unwissenheit drückt dich viel mehr. Ein ganzer Freund uns bietet mehr Als halber Freund' ein ganzes Heer!

Als ein Gauner arretiert wurde, überhäufte er die Gerichtsdiener mit Schmähungen. Diese reichten darauf eine Beschwerde folgenden Inshalts gegen den Gauner ein: "Arrestant hat uns Schurken, Spizbuben und Schlingel geschimpft, welches wir hiermit, der Wahrheit gesmäß, mit Unterschrift bestätigen."